

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 23

Artikel: Ein abgewiesener Petent
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rußland

soll also doch endlich eine Verfassung erhalten. Der vorgelegte Entwurf lautet in seinen Haupttheilen:

§ 1. Der Kaiser hält sich ein Reich, welches den Namen Rußland führt und unter allen Umständen sich glücklich fühlen muß.

§ 2. Alle übrigen Staaten bleiben auf Zusehen hin bewilligt; dagegen ist genau darüber zu wachen, daß deren Einwohner nur russische Sympathien pflegen. In jeder europäischen Stadt soll ein russischer Polizeiposten dafür besorgt sein.

Ueber Amerika und die übrigen Welttheile wird die Gesetzgebung direkte Verfügungen erlassen.

§ 3. Rußland soll an der Spitze der Zivilisation marschiren. Die Bildung darf nur auf kriminalistischem Wege verfolgt werden.

§ 4. Politische Verbrecher werden abgethan. Was ein politischer Verbrecher ist, entscheidet die augenblickliche Laune. Wegen Unterschlagungen, Diebstählen und Morden sollen die Beamten keine Zeit verlieren.

§ 5. Die Religionsfreiheit ist gewährleistet bis zu einem Vermögen von Fr. 500, resp. sie beginnt, wo eine Hege keinen Vortheil erweist.

§ 6. Die Presse steht unter kaiserlichem Schuß; er allein hat das Recht zu pressen. Vergehen auf diesem Gebiete werden den geheimen Richtern überwiesen.

§ 7. Geld oder Gelbeswerth ist Reichsregal; alles Uebrige ist auch egal.

§ 8. Die Seife wird nicht geduldet, aber die Knute.

§ 9. Der Sanität wird Sibirien als Spital angewiesen.

§ 10. Uneßbare Kerzenstumpen gehören der Landeskirche.

§ 11. Wutty!

Ein abgewiesener Patient.

Dem Bürger Kalberer aus dem Kanton St. Gallen
Wollte sein Name absolut nicht mehr gefallen;
Drum hat er jüngst die hohe Regierung
Um gefällige Aenderung und Modifizierung.
Allein die Regierung wollte da nicht anbeissen
Und ließ den Armen ferner Kalberer heißen,
Da sein Name im Grunde kein minderer
Als Dörsner, Gerli, Geiser und Rinderer.
Es könne nicht in allen bürgerlichen Kreisen
Ein Jeder Kaiser, König, Graf und Herzog heißen,
Es müsse in diesem unvollkommenen Leben
Auch Hintermeister, Locher, Güller und Misteli geben.
Auch könne nicht Jedermann einen frommen
Namen wie Probst, Bischof oder Papst bekommen!
Segesser, Messerli und Spieß seien ja wahrlich
Viel eher fürchterlich, drohend und gefährlich.
Schaafftel, Gigitanner und Hühnerwadel
Scheinen auch nichts weniger als vom Abel;
Dörsenbein, Rätisfili, Vogler und Haasenstein,
Döpfel und Schnorrenberger klingen auch nicht sehr fein.
Krachpelz, Wütherich und Räbler noch weniger schön
Und dennoch werden ihre Träger d'rob nicht höh'n.
Doch könnte sich Kalberer darein fügen
Und sich mit der einen Hälfte des Namens begnügen.

Deutsche Opposition.

„Bismarck fort? Beileibe nicht!

Niemand will das haben!“

Also selbst Herr Lasker spricht:

„O lasst euch begraben!“

„Bismarck fort? O Unverstand!

Wer soll uns regieren?

Wer soll denn am Gängelband

Deutschland ferner führen?“

„Bismarck fort? O nein, o nein!

Wer soll ihn ersetzen?“

So hört man Jungdeutschland schrei'n

Zu der Welt Ergötzen.

„Bismarck fort? O sagt's nicht mehr!

Was sollt' denn auf Erden,

Wenn der „grosse Mann“ nicht wär',

Aus solch kleinen werden?“

Verehrter Herr Edison, elektrischer Lichtmacher und Telegraphenproßler zum „Löwen“ in Amerika!

Weil ich weiß, daß Sie immer mit Teufelskraft wissen wollen, was Sie noch nicht wissen, so werden Sie wohl schon wissen, daß der höchlich ehrwürdige Bischof Lachat im Thurgau wegen der insolventen (Bardon) insolenten Regierung unsere Buben und Mädel noch immer nicht firmen darf, wodurch dieselben täglich ungeformter werden. Nun aber ist der Strick frommer Geduld in römischer Pöhllichkeit gebrochen. Ein Herr Advokat Wild hat sich ganz wild hinter das Ding gemacht. Am dritten Tag Mai, als am Tag der „Kreuz- und Glend-Erfindung“ hat er 1185 firmlose Familienväter besucht und dieselbigen in wahrhaft beherzter Geschwindigkeit soweit organisiert, daß die Unterschrift: „Wild als 1185 fach“ gilt. Nun aber soll der Bischof Lachat, trotz des wilden Schreibbriefes an die Regierungsräder, nicht auf die Stör kommen. Er dürfe im Thurgau als Bischof gar nicht abfigen, all-dieweilen er ja schon „abgesetzt“ sei. Jetzt aber soll der Regierung des ungefirmten Kantons eine elektrische Nase gedreht werden. Fromm verschmitzte Draineure haben von Fischschingen bis Freiburg eine geheime Telegraphenleitung beerdigt. Telephöner werden Sie uns schon liefern können, wo man deutlich Segen sprechen und sogar Del- und Weingeruch verspüren kann. Erfinden Sie nur noch geschwind eine Maschine, wo der Firmengerling ein klein wenig eingestülpt und bestreicht wird. Ein solches Instrument zu machen für bischöfliche Hände ist Ihnen „Pappenspiel“ und noch viel pappenspieltiger wird es sein, für den heiligen Geist auf Geheiß Lachats per ver-stohlener Telegraphenleitung nach Fischschingen zu feuerzüngeln.

Adressiren Sie den Firmapparat:

„An den 1185 fachen Familienvater, Organisationskomitätt und

Mandaterich Wild in der Wildi, Rtn. Thurgau“

und genehmigen Sie Achtung vor:

Einem zahlreichen Familienvater.

Feuilleton.

Blühender Blödsinn.

Zeitungsannoncen - Ragout von Dr. Sapiensius
Birensiel in Gscheidlingen.

Wir bringen hiemit zu Jedermanns Kunde,
Daß Wechsel auf — Neufundländer-Hunde
Zu haben stets am Unten Graben,
Nebst Thierquälerei in Heiraths-Bureau
Und Schügenvereinen in Rosatricots.
Denn eine perfekte Haushälterin,
Bringt immer noch reellen Gewinn,
Ist goldbeswerth, ein Sparochs-herd,

Und eine alte Rußbaumkommode,
Die kommt ihrer Lebtag nicht aus der Mode.
„Schlaf wohl drum, du süßer Engel du,
Farbschachtel mit sechs Pinseln dazu!
Dieß neue Lied ist — von Meyerbeer;
Darum keine grauen Haare mehr!
Wir offeriren Liebfrauenmilch
Und Bilsener Bier in — Rosen von Zwilch,
Auch Sauser und Kohl und eigenen Senf;
Doch die besten Uhren kommen von Genf.
Im Floragarten, dicht hinterm Theater,
Spielt jeden Sonntag — ein Es-Clarinet
Von einem unglücklichen Wochenbett,
Das sicherste Mittel wider den Kater!
Doch helfen dagegen auch Wanzentod
Und gutes, feuchtes Roggenbrod;

Theerchweselfeise und Weinsäkreise
Und Kabinette nur für Herren,
Um wüthende Hunde hinein zu sperren,
Denn „nichts ist so selten, als feuchter Sinn“
Und altes, ächtes Kirschengewasser
Von einem guten, bewährten Verfasser;
Das hält nur Urjel, die Krämerin,
Sie wohnt Nr. 12 in der Pelzgaß drin.
Heut' Abend aber ist Tanz im Städtchen,
Und der Löwenwirth sucht ein sauberes Mädchen
Für Küche und Haus und Stall zugleich;
Darum, ihr Kühe, freuet euch!
Es steht in der „Neuen Zürcher-Zeitung“
Mit Pauken- und Trompetenbegleitung:
„Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag.“